

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Preis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Ereignisse) des Bestehens der Zeitung, d. Hefen und d. Bestehen (Einsparungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr vormittags in die Geschäftsstelle eingebracht.

Die Bestimmung des Anzeigenpreises wird bei eintretender Änderung eines Stammes vorher bekanntgegeben.

Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigenpreis durch Abgang eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Gemeinde-Biro-Konto Nr. 138.

Nummer 18

Freitag, den 11. Februar 1927

26. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Numerierung der Häuser.

Die bebauten Grundstücke sollen innerhalb der einzelnen Straßen mit fortlaufenden Nummern versehen werden, da die Orientierung nach den sich mehrfach wiederholenden Ortsnamen sehr erschwert und unübersichtlich ist. Nach § 3 der verkehrspolizeilichen Bestimmungen ist an jedem Gebäudekomplex die Haus- bez. Ortsnamennummer nach dem vom Gemeinderat bestimmten Muster nach der Straße zu leicht sichtbar anzubringen und dauernd in gutem Zustande zu erhalten.

Demgemäß werden die Hausbesitzer ersucht, die Nummer Schilder bei den Hausgrundstücken bez. bei von der Straße abgelegenen Grundstücken an den Eintriedigungen anzubringen. Die Schilder werden den einzelnen Hausbesitzern zugewiesen werden. Die Kosten von 50 Pfennigen für Schilder mit einstelligen Zahlen und 60 Pfennige für Schilder mit zweistelligen Zahlen sind an den Zustellungsbeamten sofort zu entrichten. Durch Aufgabe einer Sammelbestellung konnte ein äußerst niedriger Preis erzielt werden.

Wir erwarten von allen Hausbesitzern, daß sie dieser im Interesse der besseren Verkehrsregelung innerhalb des Ortes erforderlichen Anordnung verständnisvoll entsprechen.

Ottendorf-Okrilla, am 9. Februar 1927.

Der Bürgermeister.

Deriliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 10. Februar 1927.

Sonntag den 13. Februar werden zum erstenmal die bekannten Dresdner Berufsfahrer Hartmann, Herrlich, Fischer im Café zum „Schwarzen Kopf“ an Start gehen. Diese Veranstaltung wurde bis jetzt nur in größeren Vergnügungsparks gezeigt. Es ist Herrn Hartmann gelungen diese Herrn an kommenden Sonntag zu verpflichten. Auch werden noch einige gute Amateure aus Dresden, Stiegel und Blüher, mitfahren. Es können sich auch hier einige Fahrer zu den Rennen im schwarzen Kopf melden. Die Rennen werden auf dem bekannten Hometrainerapparat ausgetragen werden, wo Geschwindigkeiten bis zu 100 km. in der Stunde erzielt werden. Es versäume niemand diese Sensation.

Aus der letzten öffentlichen Sitzung der Gemeindeverordneten ist für unseren Bezirks folgende Angelegenheiten von Interesse. Die Sitzung wurde vom H. B. Vorsitzenden Herrn König eröffnet beschäftigte sich zunächst mit mehreren Dringlichkeitsanträgen der sozialdemokratischen und bürgerlichen Fraktion und einem Antrag der R. P. D.-Fraktion auf Umstellung der Tagesordnung. Herr Bürgermeister Richter ersetzte diesen längeren Bericht über die Verwaltungstätigkeit im vergangenen Jahre, aus welchem wir unseren Lesern das Wesentliche in besonderen Artikeln bekannt geben. Das Ministerium für Volksbildung fordert die Kosten für Erstellung des Stenogrammunterrichtes auf 2 Jahre mit rund 1100 Mk. zurück, da der Unterricht nicht bestimmungsgemäß an alle Kinder der betr. Klassen erteilt worden sei. Mit den gegen diese Forderung eingeleiteten Schritten erklärte man nach längerer Aussprache Einverständnis. Herr Bürgermeister Richter berichtete im Weiteren eingehend über den Stand der Wasserleitungsfrage. Die zahlreich eingegangenen Kostenschätzungen ergeben erhebliche Abweichungen. Der niedrigste Anschlag stellte sich auf 308.280 Mk. der höchste auf 367.967 Mk. Die Kosten der Pumpstation und Brunnenfassung sind hierin nicht inbegriffen. Man hat sich zunächst mit den 7 Kinderfördernden ins Einvernehmen gesetzt, da die Möglichkeit besteht, daß die Gemeinde die Rohre selbst beschafft und nur die Erdarbeiten vergibt. Die Entscheidung soll noch getroffen werden. Wegen der Ausführung von Zusatzaktionen, der Erhebung des Wasserzins usw. werden noch rechtzeitig Bestimmungen erlassen werden. Aus dem Salzanzeigergesetz sind der Gemeinde rund 2200 Mk. als Voranschlag überwiesen worden, die zurückgefordert werden, da die Gemeinde nach einem besonderen Berechnungsmodus nicht bedürftig sei. Der Bürgermeister will versuchen, die Rückforderung abzuwenden. Ein Nachtrag zur Gemeindeverfassung regelt die Zusammenfassung des Steueranwaltes aus 2 Gemeinderatsmitgliedern und 5 Gemeindeverordneten. Der Nachtrag wurde genehmigt und aus dem Kollegium wurden die Herren Bösch, Hornoff, Thieme, Geise und

Wirth gewählt. In den Wohnungsausschuß wurden mit Mehrheit gewählt als Vertreter der Mieter Herr Wagner, als Vertreter der Vermieter Herr Hermann Thieme. Mit den Stimmen der S. P. D. und R. P. D. Fraktion wurde beschlossen, den Kinderreichen eine Vertretung im Wohlfahrtsausschuß einzuräumen, und den Vertretern der Rentner und Kriegsbeschädigten, die bisher nur beratende Mitglieder waren, das Stimmrecht im Ausschuß zu geben. Die bürgerl. Fraktion enthält sich der Abstimmung und hatte durch Herrn König erklärt, daß die Interessen aller Kreise schon seither voll vertreten worden seien. Hinsichtlich der Anlage einer Feldbahn vom Wäldchen durch das Baugelände an der Radeburgerstraße trat man dem Vorschlag des Gemeinderates bei, der dahin ginge, dem Projekt zu widerstreben, da es die Entwicklung des Ortes schädigen würde. Herr Wirth erklärte für die R. P. D. Fraktion, daß diese im Interesse der Arbeitsbeschaffung unter Bedingungen und auf Wieder-ruf geneigt sei, dem Projekt näherzutreten. Einen Vorschlag des sächsischen Gemeindetages auf Bildung eines R. P. D. Kreisverbandes soll nach Prüfung der Kostenfrage genehmigt werden. Auf eine Anfrage des Turnvereins Jahn, mit welcher Begründung die Übernahme des Bichtgeldes für das Kinderturnen abgelehnt worden ist, wurde beschlossen, es bei der bisherigen Beschreibung bewenden zu lassen. Herr Wirth sagte hierbei aus, daß die Stellung seiner Fraktion aus der grundsätzlichen Einstellung seiner Partei gegenüber einem bürgerlichen Vereine sich ergebe. Dem Fortbildungsschulverband Ottendorf-Okrilla-Bausa-Hermendorf beschloß man beizutreten. In verschiedenen Gewerken um Gewährung von Darlehen aus der Mietzinssteuer erklärte der Gemeinderat, daß irgend welche Zusicherungen leider nicht gegeben werden könnten, da die Gelder auf lange Zeit hinaus festgelegt sind. Hieran setzten sich die Herren Ringel und Begold mit Herrn Wirth wegen eines Artikels in der Arbeiterstimme auseinander. Herr König fragte noch an, mit wessen Genehmigung im Freibantlokal Fleischfleisch verkauft würde. Vom Bürgermeister wurde geantwortet, daß nur eine Genehmigung zum Verkaufe von zerkleinertem Geflügelfleisch erteilt sei. Es folgte eine geheime Sitzung.

Im Sächsischen Finanzministerium haben Verhandlungen mit Vertretern der Stadt Reichen über den Bau der von Reichen gewünschten neuen Gläubigerhalle stattgefunden. Nach einer Meldung aus Reichen soll die Regierung dem Bau nicht abgeneigt sein, doch soll die Stadt einen erheblichen Beitrag zu den Kosten, die insgesamt auf 2 Millionen Mark geschätzt werden belaufen. Die Angelegenheit wird demnächst auch auf Grund einer deutsch-nationalen Anfrage im sächsischen Landtage zur Sprache kommen.

W a s a u. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute vormittags. Der 23-jährige Kaufherr Karl Lausch von der Buchwäule Bonnhof, der nach Bismarck fahren wollte, glitt beim Absteigen des Dampfzuges am Bachauer Berg infolge der Straßenglatte aus und geriet unter den schwereladenen Wagen, der über ihn hinwegfuhr. Der Bedauernswerte erlitt schwere Verletzungen am Kopf, am linken Arm und am linken Fuß. Er wurde im Krankenauto nach dem Radeberger Krankenhaus gebracht.

E d l e K r o n e. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Sonntagabend auf Bahnhof Edle Krone. Ein in Tharandt beschäftigter Steinarbeiter hatte zur Fahrt nach Dorsheim einen Koffer mit sich genommen. Beim Absteigen vom Zug blieb er verknüpft mit dem Koffer an einem Wagen hängen, geriet unter die Räder und wurde glücklich verflücht.

N e u s t ä d t e l. Als ein hier auf Besuch weilender Kaufmann aus Berlin früh auf der Straße von Schneeberg kommend, nach seiner Wohnung ging, geriet er mit mehreren Männern in Streit, der zu Tätlichkeiten führte. Um sich der Angreifer zu wehren, zog er einen Revolver und gab auf einem Handwerker einen Schuß ab, der diesen im Gesicht verwundete. Der Kaufmann wurde im Amtsgericht Schneeberg gerichtlich vernommen, aber auf freiem Fuß belassen.

B u n z e n a u. Am Sonntag in der neunten Vormittagsstunde erschloß der Markt 4 wohnende Techniker Grabu seine Ehefrau und dauerte sich selbst. Das Paar hinterläßt drei schulpflichtige Kinder. Der Grund zu dieser unglücklichen Tat ist noch nicht bekannt.

B e i p z i g. Der 33-jährige alte Kraftwagenführer Ernst Bösch aus Leipzig, der am 15. September v. J. sich

an der zwanzig Jahre alten Katharina Preßler in schwerster Weise vergangen und sie dann mit einem Beil erschlagen hatte, wurde wegen Notzucht zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und wegen Mordes zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrenrechtsverlust verurteilt.

S c h w a r z e n b e r g. Auf der Straße Schwarzenberg Schneberg stürzte ein Personenkraftwagen an einer Kurve eine steile Böschung hinunter und überschlug sich. Von den vier Insassen wurden zwei schwer verletzt, wovon der eine später verstarb.

Eingefandt.

Für diese Veröffentlichung übernehmen wir nur die preisgesetzliche aber nicht die ideelle Verantwortung.

B o r d e m e r k u n g. Dem Arbeiter-Turnverein wird aus Gemeindegeldern das Bichtgeld für das Kinderturnen erlassen.

Folgende Schriftwechsel bringen wir zur Kenntnis unserer Mitglieder und der Öffentlichkeit:

27. Oktober 1926.

An die Gemeindeverwaltung Ottendorf-Okrilla. Mit derselben Begründung wie der Arbeiter-Turnverein bitten auch wir um Erstattung des Bichtgeldes für das Kinderturnen in derselben Höhe, wie es dem Arbeiter-Turnverein gewährt wird.

Bei dieser Gelegenheit teilen wir mit, daß wir im Winterhalbjahr in der zum Rathausgrundstück gehörigen Holzhalle nicht turnen.

Lv. Jahn eB., Ottendorf-Okrilla.

D. D., 26. November 1926.

An den Turnverein „Jahn“, hier. Auf das Gesuch vom 27. Oktober d. J. wird Ihnen mitgeteilt, daß die Erstattung des Bichtgeldes für das Kinderturnen von den Gemeindevorordneten abgelehnt worden ist.

Der Gemeinderat.

30. November 1926.

An den Gemeinderat Ottendorf-Okrilla. Wir bekennen uns zum Empfang des Schreibens, in welchem uns die Ablehnung unseres Gesuches um Erstattung des Bichtgeldes für das Kinderturnen mitgeteilt wurde.

Wir bitten heute um Mitteilung der Gründe, die zur Ablehnung geführt haben.

Lv. Jahn eB., Ottendorf-Okrilla.

D. D., 8. Februar 1927.

An den Turnverein „Jahn“ hier. Auf die Anfrage vom 30. 11. 26 wird Ihnen mitgeteilt, daß die Gemeindevorordneten es ablehnen, Ihnen eine Begründung für die Ablehnung ihres Gesuches vom 27. 10. 26 — Bichtgeld für das Kinderturnen — zu geben.

Ihre beiden Eingaben sind in öffentlicher Sitzung behandelt worden. Zur Orientierung sei mitgeteilt, daß die Ablehnung des Bichtgeldes für das Kinderturnen auf Gemeindegeldern mit den Stimmen der bürgerlichen und kommunistischen Vertreter abgelehnt wurde, während die sozialdemokratische Fraktion sich zustimmend erklärte.

Der Gemeinderat.

Weitere Erklärungen sind wohl überflüssig. Die Angelegenheit ist damit natürlich noch nicht erledigt.

Turnverein „Jahn“ eB., Ottendorf-Okrilla.

— Uns sind in letzter Zeit anonym Artikel zugesandt worden, welche unter „Eingefandt“ veröffentlichten sollten. Wir sind gern bereit, diese Artikel zu veröffentlichen wenn uns der Verfasser oder Übersetzer namentlich bekannt ist. Wir ersuchen die Empfänger dieses noch nachzuholen, damit die Veröffentlichung nicht unnötig verzögert wird. Die Namen werden natürlich streng geheimgehalten.

Der Verlag.

Hierzu eine Beilage.



Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 8. Februar 1927.

Die Tagesordnung der heutigen Sitzung enthält als einzigen Punkt die Rede des Finanzministers zum Staatshaushaltplan auf das Rechnungsjahr 1927.

Präsident Schwarz eröffnet wenige Minuten nach 1 Uhr die Sitzung und erteilt nach einer geschäftlichen Mitteilung das Wort dem

Finanzminister Weber.

Dieser führte unter anderem folgendes aus: Der Rechenhäftsbericht 1925, (1. April 1925 bis 31. März 1926) schließt mit einem rechnermäßigen Verluste von 1 180 378,56 Reichsmark ab, das ist gegenüber dem Haushaltsplan 1925, wo zur Deckung eines Defizits in Höhe von 39,5 Mill. R.-M. ein gleich hoher Betrag aus dem beweglichen Staatsvermögen in Einnahme gestellt worden war, ein sehr günstiges Ergebnis, das im wesentlichen auf den hohen Eingang an Steuern zurückzuführen ist. Der rechnermäßige Verlust von rund 1 Mill. R.-M. ist aber nicht für sich allein in Betracht zu ziehen. Durch Verschlebung im Staatsvermögen ergibt sich insgesamt ein Gesamtvermögenszuwachs von 11 204 690,14 Reichsmark bei einem Gesamtvermögen des Staates am Schlusse des Rechnungsjahres von 779 784 642,60 R.-M. und einem Gesamtschuldenstande zum gleichen Zeitpunkt von 14 430 963,70 R.-M., gewiß ein Beweis für die Gesundheit unierer Finanzen und das Vertrauen, das unser arbeitstüchtiges Land auch in finanzieller Beziehung verdient, wenn die wirtschaftliche Lage einen einigermaßen normalen Verlauf nimmt und eine den Einnahmen angepaßte Haushaltsführung geübt wird. Leider bin ich nicht in der glücklichen Lage, einen in Ausgaben und Einnahmen tatsächlich sich deckenden Haushaltsplan vorlegen zu können und auf vorhandene Steuerüberschüsse zurückgreifen zu können.

Der Stand der Staatsfinanzen und das Finanzgebahren im nächsten Staatjahre muß neben der Verschlebung mit der Gesamtlage der Wirtschaft besonders vom Standpunkte des unregelmäßigen Finanzausgleichs betrachtet werden. Ich möchte fast behaupten, daß die Finanzlage der öffentlichen Körperschaften eine Folge dieser ungeliebten Verhältnisse ist. Bedenklich stimmt allerdings das Anwachsen des Reichsetats, der für das Staatjahre 1927 erstmalig einen Fehlbetrag aufweist und damit die Hoffnung auf größeres Entgegenkommen beim endgültigen Finanzausgleich stark herabmindert. Wünschenswert erscheint es mir, daß den Ländern und Gemeinden ein Teil ihrer Steuerhoheit zurückgegeben wird, wobei allerdings eine deutliche Grenze für das Maß der gesamtsteuerlichen Belastung festgesetzt werden muß. Die steuerliche Auseinandersetzung mit dem Reiche muß ergänzt werden durch die Regelung der Zuständigkeit in der Gesetzgebung, soweit sie finanzielle Auswirkungen hat. Es acht nicht an, daß dann weiter Staat und Gemeinden zwangsläufig Lasten aufgebürdet werden, für die sie keine Einnahmen mehr haben. Damit ist der Kernpunkt berührt, der bisher wesentlich mit die Lage der öffentlichen Finanzen herbeigeführt hat. Das ungestüme Hinrenten nach Zentralisation aller Verwaltungsarbeit in der Reichshauptstadt hat und muß noch weiter zur Entregung von der bodenständigen Wirtschaft sowie von den Bedürfnissen von Staat und Gemeinden führen.

Die wirtschaftliche Lage Sachsens ist gekennzeichnet durch die hohe Zahl der Erwerbslosen.

Sie befindet sich seit November dauernd im Steigen und hat im Januar dieses Jahres den Stand im gleichen Monate vorigen Jahres überschritten. Die Zahl der Erwerbslosen betrug im Januar 207 000 Hauptunterstützungsempfänger und 198 900 Zuhilfenahmeempfänger. Es entfallen damit auf je 10 000 Einwohner lediglich an Vollerwerbslosen 414, während die gleiche Verhältniszahl im Reiche nur 280 beträgt. Um sich ein richtiges Bild über den Umfang der Erwerbslosigkeit machen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß die genannte Verhältniszahl im Juli 1925 in Sachsen 26 und für das Reich 33 betrug. Auffälligerweise zeigt die Statistik über Betriebsstilllegungen das umgekehrte Bild. Die Stilllegungsanzeigen sind im Jahre 1925 insgesamt von 125 auf 937 gestiegen und im Jahre 1926 von 1319 auf 231 gestiegen. Diese Tatsache findet zweifellos in der hohen Zahl von Konturzen, von denen im Jahre 1926 2293 eingeleitet wurden, und in der auch in Sachsen fortgeschrittenen Konzentration der Betriebe ihren Grund. Es ist ohne weiteres klar, daß der durch die große Arbeitslosigkeit bedingte Ausfall an Arbeitslohn sich auch auf die Lage der Wirtschaft auswirken muß. In ganz besonderem Maße tritt dies in der geringen Prosperität der mittelständigen Wirtschaft in Erscheinung. Auch die ungenügende Besoldungsregelung wirkt sich in gleicher Weise auf diese Wirtschaftskreise aus. Es würde daher eine wesentliche Belebung der Binnenwirtschaft bedeuten, wenn es im kommenden Jahre gelänge, diese Notstände einigermaßen zu beheben. Die Lage wesentlicher Teile der sächsischen Industrie ist außerdem bestimmt durch außenpolitische Auswirkungen. Den sächsischen Industriezweigen, die als Fertigfabrikate von sehr in großem Umfang auf den Auslandsmarkt angewiesen waren, ist noch immer der Zugang zu ihren alten Absatzgebieten in hohem Maße erschwert, und die Arbeitslage Sachsens wird von dieser Erscheinung mindestens ebenso unallseitig beeinflusst wie von der Schwächung des inneren Marktes. Die sächsische Regierung wird sich daher die Steigerung der Ausfuhr besonders angelegen sein lassen. So konnten unter anderem im vergangenen Jahre bedeutende russische Reaktionen auf die durch Ausfallbürgschaften im Zusammenwirken mit dem Reiche für sächsische Firmen gesichert werden. Der vorige Landtag hatte bekanntlich der Regierung hierfür ohne Zeitbaranzung die Ermächtigung erteilt, bis zur Höhe von 10 Mill. Reichsmark zugunsten sächsischer Firmen Ausfallbürgschaft zu leisten. Bisher

haben von dieser Bürgschaft des Staates etwa 80 der bedeutendsten sächsischen Firmen mit einem Auftragswerte von 1,4 Mill. Reichsmark Gebrauch gemacht. Hierfür kommen hauptsächlich Firmen der Maschinen- und Metallindustrie in Frage. Weitere detaillierte Geschäftszahlen sind angebahnt.

Die wirtschaftliche Lage von Einzelhandel, Handwerk und Kleingewerbe wird sich auch im Jahre 1927 noch sehr schwierig gestalten.

Da diese Berufsstände fast ausschließlich auf den Inlandsmarkt angewiesen sind, Es herrscht in diesen Kreisen fast allgemein eine kaum mehr zu überbietende Konkurrenz, welche die Preise anerkanntermaßen oft unter die Selbstkosten herabdrückt. Die Kreditbeschaffung für das mittlere und Kleingewerbe ist auch jetzt noch mit großen Schwierigkeiten verbunden, obwohl nicht verkannt werden soll, daß gerade auf diesem Gebiete in Sachsen die Selbsthilfebestrebungen, insbesondere die Landesgewerbebank, die Kreditgenossenschaften und der Kreditfond für Handwerk und Gewerbe einen erfreulichen Aufschwung genommen haben, und auch die Giro-Organisation der Gemeinden sehr segensreich gewirkt hat.

Die allgemeine wirtschaftliche Not lastet in gleicher Schwere auch auf der gesamten sächsischen Landwirtschaft.

Die Ertragnisse der 1926er Ernte sind einmal durch die wiederholten Hochwasserkatastrophen und sodann durch die Dauerregenperiode des Sommers 1926 fast ausnahmslos so erheblich unter den Normalerträgen geblieben, daß die durch ungünstige Preisverhältnisse und hohe Zinslasten der zurückliegenden Jahre schon sehr geschwächte Landwirtschaft ohne besondere staatliche Hilfsmahnahmen aus eigener Kraft diese Notlage nicht würde überwinden können. Hinzu treten auch erhebliche Verluste, die die Viehbestände durch Seuchen, vor allem die Maul- und Klauenseuche, erlitten haben. Diese Notlage der Landwirtschaft hat auch die ländlichen Gewerbe und Industrien stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Regierung hat sich daher nicht nur genötigt gesehen, im Einvernehmen mit den Landesfinanzämtern durchgreifende Maßnahmen zur Entlastung der notleidenden Landwirtschaftsbetriebe aus steuerlichem Gebiet in die Wege zu leiten, und außerdem die im Jahre 1925 der Landwirtschaft des Erzgebirges und Vogtlandes gewährte Saatgut- und Düngemittelkredite im Gesamtbetrage von rund 2,2 Millionen Reichsmark über die ursprünglichen Fälligkeitstermine hinaus zu stunden, sondern es mußte auch erneut positive Staatshilfe geleistet werden.

Eine umfassende Fürsorge für die gesamte Wirtschaft ist meiner Ansicht nach die beste Maßnahme zu einer Gesundung der Finanzwirtschaft des Staates und der Gemeinden. Es liegt im ureigenen Interesse des Staates, daß er alle Maßnahmen unterläßt, welche die Zahl der steuerpflichtigen Betriebe vermindern oder ihre Abkasskraft schwächen.

Die Finanzlage des Staates. Während in der Zeit vom Jahre 1900 bis 1914 sich

der Stand der Staatschulden

um kaum 50 Mill. Mark erhöhte, ist im laufenden Staatjahre die Gesamtschuld bis 31. Dezember auf etwa 85 Mill. R.-M. angewachsen. Die schwebende Schuld des sächsischen Staates wird am 31. Dezember 1926 mit rund 68 Mill. R.-M. nachgewiesen. Dieser Betrag wird sich bis zum Schlusse des Staatjahres noch wesentlich erhöhen. Anfolge höherer Reichssteuerüberweisungen steht zu erwarten, daß die Ausgaben des ordentlichen Haushaltsplans voll aus den Einnahmen gedeckt werden. Ungeändert bleiben aber noch die zu erwartenden Ausgaben aus dem außerordentlichen Haushaltsplan in Höhe von rund 25 Mill. R.-M. Hierzu kommen noch aus den Mitteln des Wohnungsbauprogramms rund 19,3 Mill. R.-M., von denen 13,3 Mill. R.-M. bereits Ende Februar 1927 an das Reich zurückgezahlt werden müssen, so daß bei voller Veranschlagung der Mittel am 31. März 1927 die schwebende Schuld eine Höhe von 112,3 Mill. R.-M. erreichen würde. Die Höhe der fundierten Schuld beträgt 16,8 Mill. R.-M.

Die Gesamtschuld des Staates würde also am Schlusse des laufenden Staatjahres 129,1 Mill. Reichsmark betragen.

Der zurzeit bestehende Fehlbetrag ist aus Kassennitteln gedeckt durch die Begebung von rund 60 Mill. Zinslosen und unverzinslichen Schatzanweisungen und durch das aus dem Einnahmehüberschuß aus dem Jahre 1924 noch vorhandene Betriebskapital. Daß ich bei der Lage der Finanzen nicht in den ersten Wochen meiner Tätigkeit als verantwortlicher Finanzminister umfassende Steuerabfälle zu versprechen kann, ist jedenfalls allen einsichtigen Kreisen verständlich.

Der Haushaltsplan

schließt im Ordinarium in Einnahmen und Ausgaben mit 367 898 260 Reichsmark ab. Dieser Ausweis ist aber nur formal, indem aus dem beweglichen Staatsvermögen 25,6 Millionen Reichsmark entnommen wurden. Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 405 298 594 Reichsmark. Die Aussichten für eine tatsächliche Bilanzierung des Haushaltsplanes für das kommende Jahr sind alles weniger als hoffnungsvoll. Durch Steuern finden die gesamten Ausgaben der Zukunfttitel rund 212 Mill. R.-M. Deckung, ein Betrag, der 2/3 mal höher ist, als das Aufkommen an Steuern und Abgaben des letzten Friedensjahres mit rund 92,2 Mill. Mark. Bei der Bemessung der gesamtsteuerlichen Belastung muß man die außerordentliche Belastung durch Reichs-, Bezirks- und Gemeindesteuern noch hinzurechnen. Die Staatsanteile an der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer mit 107 600 000 R.-M. und des Staatsanteils an der Umsatzsteuer mit 17 900 000 R.-M.

Der Ernst der Finanzlage

zwingt die Regierung nach wie vor zur äußersten Einschränkung aller sächlichen und persönlichen Ausgaben der Staatsverwaltung. Während die persönlichen Beamtenbezüge zwangsläufig sind und sich nur durch Einschränkung des Beamtenapparates administrieren lassen, ist

vom Finanzministerium im Vernehmen mit den einzelnen Ressorts fortgesetzt bei den sächlichen Ausgaben, insbesondere für Geschäftsbedürfnisse, Reisen, Umzugskosten und dergleichen auf mögliche Einschränkung Bedacht genommen worden. Leider hat es sich nicht vermeiden lassen, im Staatshaushaltplan 1927 gegen 1000 planmäßige und 60 nichtplanmäßige Stellen neu vorzusehen. Dadurch daß gegen 700 Stellen für nichtständige Lehrer an Volks- und Fortbildungs-(Berufs-) Schulen im Staatshaushaltplan neu erscheinenden Stellen allerdings auf 319 ab. Wie in den Vorbemerkungen zum Staatshaushaltplan näher dargelegt worden ist, entfallen von den neuen Planstellen 247 auf Beamte und 731 auf Lehrer. Nachdem bereits im Vorjahre durch die sogenannte kleine Besoldungsreform einer größeren Anzahl Beamter die Möglichkeit zur schnelleren Aufrückung in die nächste Besoldungsgruppe eröffnet worden ist, hat die Regierung im Staatshaushaltplan für 1927 eine weitere Verbesserung der Besoldungsverhältnisse für Beamte und Lehrer dadurch vorgesehen, daß insgesamt 1044 Beamtenstellen höhergestuft werden sollen. Berücksichtigt man die inzwischen eingetretenen Stellenbesetzungen, so ergibt sich für das Jahr 1927 nur eine tatsächliche Ersparnis von 5 20 250 Reichsmark.

Eine schwere polnische Bräskierung.

9. Februar 1927

Die ausgewiesenen Deutschen haben das polnische Staatsgebiet bereits verlassen müssen. Die Demarche des deutschen Gesandten erfolgte bei dem polnischen Ministerpräsidenten Bartels und die Entscheidung ist von der polnischen Regierung als Gemeinschaft empfunden worden. In diplomatischen Kreisen Berlins empfindet man diese Haltung der polnischen Regierung als eine scharfe Bräskierung, so daß die in der deutschen Demarche angedeuteten Konsequenzen unvermeidlich sein dürften. Die polnische Regierung gibt damit zu, daß sie auf weitere Verhandlungen sowohl die Frage der Niederlassung von Deutschen in Polen zur Ausübung ihres Berufes betreffen, keinen Wert mehr legt.

Einer weiteren Meldung aus Katowitz zufolge ist die deutsche Beschwerde von den Polen mit der Begründung abgelehnt worden, die deutschen Beamten hätten seit zehn Monaten gewußt, daß ihre Aufenthaltserlaubnis nunmehr zu Ende sei. Es hat sich aber herausgestellt, daß ein polnischer Direktor der Kleinbahn Elektrizitätsgesellschaft hinter dem Rücken der deutschen Direktoren eigenmächtig die Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung für die deutschen leitenden Beamten nur bis Ende 1926 nachgesucht hat. Die Ausweisung der deutschen Beamten offenbart sich also ein schon im vergangenen Frühjahr zwischen dem polnischen Direktor der Gesellschaft und dem obersteleischen Kommandanten abgeschlossenes Intrigenspiel, das ganz im System der Entdeutschungspolitik in den obersteleischen Betrieben liegt.

Der polnische Handelsminister über die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

9. Februar 1927

In der heutigen Sitzung des Sejm hielt bei Beratung des Budgets des Handelsministeriums Handelsminister Kwiatkowski eine längere Rede, in der er sich auch über den Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen äußerte. Er erklärte, daß der andauernde Zollkrieg zwischen beiden Staaten keine guten Dienste geleistet habe. Polen habe durch diesen Zollkrieg zwar weniger Schaden zu verzeichnen als Deutschland, die polnische Regierung halte jedoch einen solchen Zustand als auf die Dauer untragbar. Er betonte ferner, daß die polnische Regierung aufrichtig einen Handelsvertrag mit Deutschland anstrebe und daß sie ihrerseits alles tun werde, um eine Verständigung zwischen den beiden Ländern zwecks Abschlusses eines Vertrages zu erzielen. Die Ausführungen des Handelsministers wurden von allen Parteien mit großem Beifall aufgenommen.

Polnisch-englischer Vertrag?

9. Februar 1927

Nach der vor kurzem erfolgten Prager Ablehnung eines polnischen Freundschaftsvertrags-Angebotes wendet sich das Interesse der Warschauer politischen Kreise in den letzten Tagen verstärkt dem Plane eines polnisch-englischen Vertrages zu, zu dem der Warschauer englische Gesandte Sir Max Miller bei seinem letzten Aufenthalt in London die ersten Unterlagen besprochen hat. Wie der Asien-Europa-Dienst erzählt, ist an die Form eines Handelsvertrages gedacht, bei dem England — nach dem Scheitern der amerikanischen Anleiheverhandlungen Polens — den polnischen Geldbedarf decken soll. England hofft, durch eine enge Gestaltung seiner Wirtschaftsbeziehungen zu Polen eine bessere Ausbeute seiner zurzeit teilweise brachliegenden Waldkonzeptionen im Wielowescher Gebiet erreichen zu können. Auch sollen englische Wertinteressenten Bestimmungen polnischer Kreditkreise zugänglich erhalten. Ein Teil der geplanten Anleihe ist für den Bau von strategischen Bahnen an der russischen Grenze bestimmt, die schon jetzt in der polnischen Presse erörtert werden. Soweit das Geld nicht in England selbst aufgebracht werden kann, will man die europäische (Pariser) Marktgangruppe interessieren.

In diplomatischen Kreisen Warschaus verfolgt man diese Bestrebungen der polnischen Politik mit besonderem Interesse, da Polen in einem solchen Vertrag ein erfolgreiches Instrument zu schaffen hofft, um die für Polen immer bedrohlicher werdende deutsch-russische Freundschaft mit englischer Hilfe zu parieren.

Der
dieu ist
für die d
Nach
Strand
Die
handlu
Nach
Grenze
Teleg
vollkomm
Die
der von
Die Be
geschäht
Nach
zur Befu
Schluh
Regierung
Die
Gesetz
wird fort
Abg.
als einen
deutschen
Jahren
Heinen
Frieden
Unterneh
Ihre.
Waltung
aber keine
(D. Sp.)
Zor und
Die Deut
Gesetzte
bestellen
Berichter
sei die
ständigste
den Krei
schellen
empfiehlt
nisse der
das Reich
lassen
Scheit
Seiges
wert. R
beitslojen
liche Gru
teiligen.
liger als
Der Neb
Arbeitsu
dürfnisse
mehr wo
Berichter
aller W
Wirtschaft
wendig.
bert Ent
für ihre
Angestell
unterwor
mühten
dem foz
Die
gebracht
von Reu
zu legen.
Das vor
den Min



Kurze Mitteilungen.

9. Februar 1927

Der französische Arbeitsminister Tardieu ist zum Vorsitzenden der Ueberwachungskommission für die deutschen Naturalieferungen ernannt worden. Nach dem Erscheinen ist zugleich von einer Reise Strands nach dem Süden nicht die Rede.

Die spanischen Delegierten für die Tanager-Verhandlungen trafen gestern Abend in Paris ein. Nach Meldungen von der portugiesisch-spanischen Grenze sind die Eisenbahn-, Telephon- und Telegraphenverbindungen mit Portugal vollkommen unterbrochen.

Die Stadt Chinandega in Nicaragua ist wieder von den Konservativen eingenommen worden. Die Verluste werden auf 75 Tote und 200 Verwundete geschätzt.

Nach Meldungen aus Peking soll dort ein Komitee zur Besprechung von Mitteln und Wegen für den Abschluß eines Friedens mit der nationalchinesischen Regierung eingesetzt worden sein.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. Februar 1927.

Die erste Lesung des

Gesetzentwurfs über die Arbeitslosenversicherung

wird fortgesetzt.

Abg. Frau Leusch (Ztr.) begrüßt die Vorlage als einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete der deutschen Sozialpolitik. Das Zentrum habe sich seit Jahren bemüht, ein solches Gesetz zu erreichen. Endlich scheint jetzt die Schwierigkeiten überwunden zu sein. In friedlicher, ausreißender, entlohnte Arbeiter sind für den Unternehmer wertvoller als unterernährte und radikalisierte. Erforderlich sei eine Vereinheitlichung der Verwaltung unter schärferer Betonung der Selbstverwaltung, aber keine Vergrößerung des Apparates. — Abg. Thiel (D. Sp.): Mit dem Schematismus, der dem Mißbrauch der Tür und des Fensters, müsse baldigst ausgeräumt werden. Die Deutsche Volkspartei begrüßt daher den vorliegenden Gesetzentwurf. Geprüft müsse werden, ob statt der Landesstellen nicht besser eine Reichsanstalt als Träger der Versicherung bestellt werde. Ein Mangel des Entwurfs sei die ungenügende Berücksichtigung beruflicher Eigenheiten. Besonders berechtigt seien die Klagen aus den Kreisen der Angestellten. Im Interesse einer schnelleren und reibungslosen Erledigung des Entwurfs empfiehlt der Redner, das Gesetz nur auf die Bedürfnisse der Arbeiterschaft zuzuschneiden und den Angestellten das Recht einzuräumen, ihre Versicherung in den Erlassungen ihrer Berufsverbände zu nehmen. — Abg. Schneider (Dem.) stimmt den Grundgedanken des Gesetzes zu, hält aber die Organisation für zu kompliziert. Nachdem die Länder von den Kosten der Arbeitslosenversicherung befreit seien, entfällt jeder sachliche Grund, sie noch weiter an der Verwaltung zu beteiligen. Die schnelle Hilfe für die Arbeitslosen sei wichtiger als das Prestigebedürfnis der Landesregierungen. Der Redner fordert weiter eine straffere Organisation der Arbeitslosenversicherung. Die Lohnlöhne würden den Bedürfnissen der Versicherten nicht gerecht und müßten vermehrt werden. Für die Angestellten sei im Rahmen der Versicherung eine besondere Abteilung erforderlich. Bei aller Würdigung der deutschen Armut und der auf der Wirtschaft ruhenden Lasten sei ein sozialer Ausbau notwendig. — Abg. Schirmer-Franken (B. Sp.) fordert Entschädigung der schwer belasteten Krankenkassen für ihre Mehrarbeit. Etwa 16 Millionen Arbeiter und Angestellte würden durch das Gesetz der Versicherung unterworfen. Die besonderen Verhältnisse auf dem Lande müßten berücksichtigt werden. — Der Gesetzentwurf wird dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Die Kommunisten beantragen, das von ihnen eingebrachte Mißtrauensvotum gegen den Minister von Reudell auf die Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung zu setzen. — Abg. Dr. Japp (D. Sp.) widerspricht. Das vom Reichszentralrat angeforderte Verfahren gegen den Minister sei in Angriff genommen. Man müsse jetzt

abwarten, was es bringe. Dann könne das Haus entscheiden. — Abg. Dittmann (Soz.) hält ebenfalls für erforderlich, daß das Verfahren erst zum Abschluß gebracht werde. Die Untersuchung müsse in einigen Tagen erledigt sein. — Der kommunistische Antrag wird abgelehnt.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 3 Uhr. — Grundschulgesetz, Anträge gegen die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer. Änderung des Reichsmietengesetzes.

Die Untersuchung gegen Herrn von Reudell.

9. Februar 1927

Von unterrichteter Seite hören wir, daß der Reichszentralrat Dr. Marx bereits am Donnerstag mit den in Betracht kommenden Stellen die Akten über das Verhalten des Reichsinnenministers von Reudell während des Kapp-Putsch und der darauffolgenden Monate abschließend geprüft haben will. Es ist geplant, dann sofort eine offizielle Erklärung über die Stichhaltigkeit der sozialdemokratischen Angriffe und Behauptungen herauszugeben, anderenfalls sofort einen Ministerrat einzuberufen, der darüber zu bestimmen hätte, ob Herr von Reudell zum Rücktritt aufgefordert werden soll. Als zweifelhaft wird es bezeichnet, daß der Reichszentralrat lediglich zur Beruhigung der Demokraten und der Sozialdemokraten aus rein politischen Gründen für einen Wechsel im Reichsinnenministerium eintreten wird.

Ein amtliches Dementi.

Amlich wird mitgeteilt: Die Mitteilung einer Korrespondenz, Reichsminister von Reudell habe während des Kapp-Putsch einen in Küstrin stationierten Panzerzug nach Barmbeke entsandt, entbehrt jeder Grundlage. Es handelt sich um eine Maßnahme des damaligen Kommandanten von Küstrin, die ohne Anweisung und ohne Wissen des Herrn von Reudell angeordnet ist.

Der portugiesische Aufstand.

9. Februar 1927

Nachrichten aus privater Quelle über die portugiesische Aufstandsbewegung wollen wissen, daß sich in den Straßen Lissabons heftige Kämpfe abspielten, die sich zu Gunsten der Revolutionären entwickelten. Es wird bestätigt, daß der Außenminister und Innenminister auf Anordnung des Führers der Aufständischen verhaftet wurden. In Oporto und Lissabon verlangten die Führer der Bewegung die Wiederherstellung einer konstitutionellen republikanischen Regierung. Nach dem Tempo handelt es sich bei der Aufstandsbewegung um einen Versuch der Demokraten, wieder zur Macht zu gelangen. Dem Kampf zwischen den Generolen händen die politischen Parteien abwartend zusehen.

Über die Vorkämpfer der letzten Ereignisse verlautet, daß die Revolution in Oporto in den Morgenstunden am 3. Februar ausgebrochen ist. Anfangs waren

an ihr nur die Militärgarnison von Oporto und zahlreiche Zivilisten beteiligt. Der frühere Abordnete der demokratischen Partei Morais unterzeichnete das erste Ultimatum an die Regierung, in dem er diese zur Abdankung aufforderte. Die Revolutionäre verbreiteten in Oporto eine Kundgebung, in der sie verkündeten, daß die republikanische Armee in Zusammenarbeit mit dem Volk die Republik wiederherstellen wolle. Unter den Führern der Aufstandsbewegung werden unter anderem De Castro, Führer der republikanischen Aktion und Costa, ehemaliger portugiesischer Völkerverbandsdelegierter genannt.

Empörung zweier portugiesischer Kreuzer gegen die Lissaboner Regierung. — Carmona verhaftet 150 Journalisten.

Wie die Morgenblätter aus Paris berichten, hat sich nach Meldungen aus Madrid die Besetzung der Kreuzer Arango und Bako da Gama gegen die Lissaboner Regierung empört und Abteilungen anlandet, die mehrere Stadtviertel besetzt halten.

General Carmona hat die Verhaftung von 150 Journalisten veranlaßt. Ueber Oporto wurden von Flugzeugen Proklamationen abgeworfen, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, schleunigst die Stadt zu verlassen. Ein Vorort der Stadt ist durch Artilleriefeuer völlig zerstört worden. — Die Eisenbahnen von ganz Portugal haben den Generalkrieg gegen die Regierung verkündet. Der Streik gelangt aber nur teilweise zur Ausführung.

Aus aller Welt.

* Die Grippeepidemie in England. Die Grippe wütet in England nach wie vor mit großer Heftigkeit. In der vergangenen Woche sind ihr in Großbritannien 818 Menschen zum Opfer gefallen, davon in London 215.

* Der einträgliche Boxerberuf. Aus New York wird gemeldet: Der bekannte Boxer Paul Verlenbach zieht sich in das Privatleben zurück. Sein Vermögen beläuft sich nach seinen eigenen Angaben auf 250 000 Dollar.

* Der König von Dänemark verzichtet auf 10 Prozent seines Gehaltes. Dem Esktrabated zufolge hat der König wegen der Wirtschaftskrise beim Staatsministerium beantragt, sein Gehalt und das des Kronprinzen um 10 Prozent herabzusetzen. Zurzeit betragen die Bezüge des Königs 1 Million und die des Kronprinzen 480 000 Kronen.

* Ein berühmter Glodengießer gestorben. Wie die Morgenblätter aus Billingen melden, ist dort der Inhaber der Glodengießerei Benjamin Grüninger gestern im Alter von 54 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Die Glodengießerei Grüninger befindet sich bereits seit 1625 im Besitz der Familie. Im ganzen hat die Firma weit über 5000 Gloden für das In- und Ausland geschaffen. Aus der Hand des letzten Inhabers, der auch Vorsitzender des Verbandes deutscher Glodengießereien war, sind etwa 3000 Gloden hervorgegangen.

5 deutsche Fliegerweltrekorde.

Steindorf auf Nordbachflugzeug.

Das merke Föhkchöde Verkehrsflugzeug „Polar“ unterwies die er Tage in Etappen Versuche, die bestehenden Weltrekorde in dieser Klasse zu überbieten. Die erste ist es glücklichen „Polar“ gelang es, nicht weniger als im neue Weltrekorde aufzustellen, die von den Sportflugzeugen als einwandfrei bestätigt wurden. Das Flugzeug erreichte 1. mit einer Zuladung von 1000 Kilo über 100 Km. die Geschwindigkeit von 15 Km. in der Stunde. 2. mit 200 Kilo Zuladung, Dauer 4 Stunden 15 Minuten. 3. mit 1000 Kilo Zuladung, Geschwindigkeit über 100 Km. 115 Km. in der Stunde. 4. des L. über 500 Km. 165 Km. in der Stunde. Die Weltrekorde dieser Klasse wurden bisher von Frankreich gehalten. Unser Bild zeigt das neue Nordbachflugzeug kurz nach dem Start, oben links Coepilot Steindorf, rechts sein Vorposten Lukas.



Sanna und Michael

ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER

(Wöchentlich verboten.)

25) Auch oben auf dem langen, schwachbeleuchteten Korridor war alles still und menschenleer. Die kleine Lampe, die hier ihr Licht so spärlich spendete, fliegte die ganze Nacht zu brennen, weil Michael von Sanna manchmal das Nachts, von seinem nervösen Leiden getrieben, durch das ganze Haus wandelte.

Ahnungslos, daß man ihre Sicherheit und Ruhe bedrohte, schritt Sanna langsam den Korridor entlang und betrat ihre Zimmer.

In demselben Moment, als sie das elektrische Licht in ihrem Zimmer einschaltete, wurde sie plötzlich von zwei starken Armen fest umfaßt und eine heisere Männerstimme flüsterte ihr heisse, leidenschaftliche Worte ins Ohr.

„Sanna — meine süße, heißgeliebte Sanna, vergesse mich, wenn ich dich erschrecke. Aber ich komme nicht fort, ohne dich gesehen und mit dir gesprochen zu haben. Wie kommst du so grausam sein, dich mir zu entziehen? Weicht du nicht, wie unfassbar ich dich liebe? Ja, bete dich an, mein süßes, geliebtes Mädchen. Du wirst mich nicht von dir stoßen. Laß mich dich lehren, wie süß die Liebe ist. Sei mein, Sanna, sei mein, ich will und kann nicht leben ohne dich. Meine Liebe ist so tief und heiß, daß sie auch die deine erwecken muß. Sei nicht grausam, meine Sanna, laß mich nicht von dir. Fühlst du nicht, wie süß es sich in meinen Armen ruht? Hörsch du nicht, wie mein Herz verlangend nach dir schlägt? Laß mich dich küssen, Geliebte. Nicht wahr, deiner spröder Mädchenstolz ist besiegt? Du läßt dich willig meiner heißen Liebe und bist mein — mein. Du wehrst dich nicht mehr, meine Liebe ist so groß und mächtig, daß du ihr nicht widerstehen kannst. Laß mich dich küssen, süße Sanna.“

Gregors Erregung war groß genug, daß seine Worte eine gewisse Leidenschaft verrieten.

Sanna war so maßlos erschrocken durch diesen Abersinn, daß sie zunächst halb ohnmächtig und wie gelähmt in

seiner Armen lag. Das täuschte ihn und machte ihn sicher. Er glaubte schon gewonnenes Spiel zu haben. Aber in dem Moment, da er sich herabbeugte und sie küssen wollte, wurde sie wieder Herr über ihre Glieder. Sie bog sich mit einem so lächerlichen, wilden Aufschrei nach rückwärts, daß sich seine Arme lösten und sie die ihnen frei bekam, da er nicht darauf vorbereitet war. Und nun sie die Arme frei hatte, schlug sie ihn, übermann von Sanna, Arm und Abschen, mit der geballten Faust ins Gesicht, so daß er einen Moment zurückschmeckte. Ehe er, von dem Schlag geblendet, wieder nach ihr sehen konnte, war sie zur Tür hinaus und flog den langen Korridor und die Treppe hinab wie ein abwegiges Wild.

Sie sah nicht, daß hinter ihr am Ende des Korridors die Gestalt Anna von Rehlings aufstand. Nur von dem einen Gedanken war sie befeuert: Lieber sterben, als Gregor noch einmal in die Hände fallen.

Ohne Besinnen, in der instinktiven Überzeugung, dort zu Sicherheit zu sein, trat sie rasch in die Zimmer ihres Cheims, in dasselbe Gemach, wo sie heute schon einige Stunden verbracht hatte. Ohne zu wissen, was sie tat, schloß sie es hinter sich ab und lehnte nun bleich und zitternd an dem Türschloß.

Sie sah, daß sie nicht allein war. Der alte Friedrich sah in einem Sessel, zur Nachtwache für seinen Herrn bereit. Als er Sanna so eilig eintreten sah, machte er ihr hastig ein Zeichen. „Still — der gnädige Herr ist eben eingeschlafen.“ flüsterte er.

Ihr Gebaren befremdete ihn. Sie taumelte vorwärts auf einen Sessel zu und brach kraftlos in demselben zusammen. Mit einem trockenen Aufschluchzen schlug sie in bitterer Scham und qualvollem Jota die Hände vor das Antlitz. Sie war außer sich, daß sie sich die Umarmung eines Mannes hätte gefallen lassen müssen, den sie in tiefster Seele verabscheute. Und diese Scham brannte sich so tief in ihr Herz, daß sie unfähig war, von dem zu sprechen, was ihr bedrangte war.

Friedrich hatte sich befürzt erhoben, als er sah, in welchem Zustand Sanna sich befand.

„Was ist Ihnen, gnädiges Fräulein?“

Sie stieß einen tiefen zitternden Atemzug aus. „Ich will die Nacht über hier bleiben, Friedrich — ich will wachen. Sie können sich ruhig auf den Divan legen und schlafen.“ antwortete sie mit leiser, tonloser Stimme.

Der alte Diener sah forschend in ihr blaßes, verführtes Gesicht. Er wachte nicht, was es heißen sollte, daß das gnädige Fräulein plötzlich hier hereindrang und nun gar die Nachtwache übernehmen wollte. Er bemerkte sehr wohl, daß ihr etwas Besonderes geschehen sein mußte. So schlusslos hatte er sie noch nie gesehen.

„Ich schlafe nicht, gnädiges Fräulein, wenn der Herr Professor einen Anfall bekommt, muß ich schnell zur Hand sein.“

Sanna strich sich das Haar aus dem blaffen Gesicht. „So lassen Sie mich wenigstens hier bleiben, Friedrich, und öffnen Sie die Tür nicht, sie kann vergeschlossen bleiben. Ja — ja — ich fürchte mich da draußen.“

Sie deutete mit der Hand nach der Tür und schauerte wie im Frost zusammen.

„Wollen Sie sich nicht auf den Divan legen, gnädiges Fräulein?“ fragte der Diener.

Sie schüttelte nur stumm das Haupt und lehnte sich erschöpft in den Sessel zurück.

Da breitete Friedrich, ohne ein weiteres Wort, eine warme Decke über sie und schob ihr ein kleines Kissen unter den Kopf.

Diese schlichte, selbstverständliche Handlung des alten Dieners trieb Sanna die Tränen in die Augen. Sie flossen lautlos über die Wangen und lösten die trampfaste Aufregung.

Friedrich wandte sich diskret ab und gab sich den Anschein, diese Tränen nicht zu bemerken. Er ließ sich wieder in seinen Sessel nieder und nahm ein Buch auf, um darin zu lesen. So sahen die beiden ungleichen Menschen stundenlang schweigend einander gegenüber.

Endlich neigte sich Sannas Köpfchen zur Seite. Sie war, von Müdigkeit überwältigt, eingeschlafen.

(Fortsetzung folgt.)



„Elisabeth“

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Morgen also ist nun das große Fest beim Fürsten Amersdorf! Ich freue mich doch, daß du eingeladen bist — es ist eine große Ehre für dich — denke, eine Durchlaucht!“

Werner lächelte gutmütig und sprach über der Mutter Gesicht, das vor Befriedigung strahlte, während sie ihn ansah.

„Ich komme morgen vormittag schon, um nach dir zu sehen. Am Nachmittag wird mir die Zeit reichlich knapp.“

„Das verlange ich auch nicht, Werner! Dafür kommt du übermorgen zum Abend und erzählst uns, wie es war! Ich bin sehr neugierig.“

Es war Mittag geworden am nächsten Tage, als Werner in aller Eile kam, die Mutter zu begrüßen. Sie stand in der Küche am Herd und buk Kartoffelpuffer, während Elisabeth einen Kuchen rührte.

„Ah, wie das leder duftet! Ich komme wohl gerade recht? Kann ich etwas zu essen haben?“

„Freilich, Wernerchen! Elisabeth, willst du schnell den Tisch decken?“

Er wehrte: „Nein, ich esse meinen Puffer gleich hier in der Küche! Ich bin in großer Eile.“ er setzte sich trotz des Widerpruchs der Damen vor den Küchentisch — „frisch aus der Pfanne schmecken die Puffer doch am besten —“

„Weißt du noch, Mutzchen, wie ich sie dir als Junge immer weggegeben habe?“

Beglückt nickte die Mätin und legte ihm mit vor Eifer hochrotem Gesicht einen knusprig gebakenen Puffer auf den Teller. Elisabeth hatte ihm ein Schüsselchen mit Preiselbeeren gefüllt, die er gern dazu aß. Beide Damen freuten sich seines Appetits.

„Du bekommst heute abend natürlich vier feinere Sachen, mein Junge.“

„Ob das alles mir aber heute abend so gut munden wird wie dieser von Mutterchen höchst eigenhändig gebakene Puffer, bezweifle ich noch!“ lachte er. — „Wo ist denn das Mädchen?“

„Die haben wir ausgeborgt! Sie ist schon seit sieben Uhr oben bei Oberlehrer Stelling; er hat uns darum. Die Frau Oberlehrer hat ihren bösen Migränetag und kann sich vor Kopfweh nicht rühren — sie liegt fest, die Vermite.“

Werner sah nach der Uhr. „Ich habe gar keine Zeit mehr, Mutterchen — ich muß gehen.“

Er reichte Elisabeth zum Abschied die Hand; die Mätin ließ es sich nicht nehmen, ihn nach der Vorsatztür zu begleiten. „Zärtlich freichste und küßte sie ihn — „Mein lieber Jüngel! Also viel Vergnügen heute abend — und komme morgen nicht so spät.“

Nach Tisch legte sich die alte Dame, gehorham Elisabeths Befehl, ein Stündchen nieder, um zu schlafen, während Elisabeth einige kleine Ausbesserarbeiten zur Hand nahm.

Sie sah am Fensterplatz der alten Dame vor dem Küchentisch, auf dem Berners Bild neben dem Schlüsselbord und dem Madellöffel stand. Mit Ruhe konnte sie es betrachten. Der liebe, liebe Mann!

Nun sie ihn wiedergehört, war es ihr von neuem zum Bewußtsein gekommen, daß es in ihrem Leben keinen anderen Mann geben konnte als ihn! Nicht ein Tag war ja vergangen, an dem sie nicht seiner gedacht; in unermindelter treuer Liebe schlug ihr Herz für ihn. Es war eben Schicksalsbestimmung, daß sie ihn lieben mußte! In Sinnen verloren, hielt sie sein Bild in der Hand, nicht ahnend, daß die alte Dame längst erwacht war und sie in lächelnder Genugtuung beobachtete. Durch eine Bewegung der Frau hat erschreckt, stellte sie das Bild schnell, wie auf etwas Verbotenes ertappt, wieder auf seinen Platz zurück, um dann weiter zu stoßen.

Nach einigen Minuten rührte sich die Mätin vernehmlich. Sie richtete sich halb auf und gähnte — „Ich glaube, Kind, ich habe etwas geschlafen.“

Elisabeth lachte herzlich — „Etwas, Tantchen? Eine ganze Stunde — es hat schon drei geschlagen! Soll ich den Kaffee bringen?“

„Ja, Elisabeth, wir könnten trinken! Ich habe Durst! Wie geht es der Frau Oberlehrer?“

„Lina war vorhin auf einen Sprung unten — eigentlich immer noch nicht besser; sie schläft noch nicht. Und da die Kinder so laut waren, habe ich gesagt, Lina solle ein Stündchen mit ihnen spazieren gehen! Es ist heute ein so schöner Tag, und die Luft ist so milde — gar nicht wie Märzluft. Wie die Sonne schön hereinscheint! Soll ich das Fenster nicht ein wenig öffnen?“

Als Elisabeth mit dem Kaffee und einem Teller voll aufgeschnittenem Kuchen hereinkam, sah die alte Dame am offenen Fenster, sich in der Sonne wohligh wärmend. Elisabeth rückte ein Tischchen zu ihr, und beide tranken mit Befagen Kaffee.

„Da hat Werner heute eine schöne Fahrt nach Amersdorf. Im Herbst hat er den einzigen, beinahe hoffnungslos erkrankten Sohn der Herrschaften gesund gemacht — seit der Zeit sind sie von einer rührenden Aufmerksamkeit. Zu Weihnachten hat ihm der Fürst zwölf Flaschen Rheinwein geschickt.“

Die Mätin wurde nicht müde, zu erzählen, welches Leid Werner durch seine ärztliche Kunst schon gemildert, und Elisabeth wurde nicht müde, ihr zuzuhören — bei beiden drehte sich so alles um ihn!

Elisabeth schloß jetzt das Fenster, als ein kühlerer Lufthauch hereinstrich, und legte fürsorglich eine Decke über die Knie der alten Dame, die immer gern am Fenster saß und die Vorübergehenden beobachtete.

„Was denkst du, Kind, was wir morgen abend zu der Junge geben — Blumenkohl oder Erbsen?“

„Ah nicht Herr Doktor die Junge am liebsten in einer pikanten Sauce — Sardellenauce oder braune Kapernauce?“ bemerkte Elisabeth, „ich dachte, darum morgen abend die Junge mit Sardellenauce zu geben! Wir haben dann noch ein paar Maßzeiten für uns davon — denn die Junge ist groß.“

(Fortsetzung folgt.)

Kolli-Anhänger liefert schnell u. sauber
Bahndruckerei G. Köhle

Nachruf!

Nachdem sich das Grab geschlossen hat, ist es dem Verein herzliches Bedürfnis, dem teuren Heimgegangenen,

Herrn Fabrikdirektor Bruno Schiff

innigst zu danken für all die liebe und tatkräftige Förderung unserer Bestrebungen im Dienste der Nächstenliebe.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Ottendorf-Okrilla, am 10. Februar 1927.

Der Frauenverein zu Ottendorf-Okrilla.

Herzlichsten Dank

für die uns so zahlreich übersandten Geschenke und Glückwünsche zu unserer Hochzeit.

Ottendorf-Okrilla, 10. Februar 1927
Radeburgerstr. 70.

Oskar Jobne u. Frau Anna
geb. Jhlfeldt.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten zahlreichen Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, 10. Februar 1927.

Ernst Tanne u. Frau Else
geb. Klengel.

Restaurant zur guten Quelle.

Nächsten Sonnabend, den 12. und Sonntag, den 13. Februar

Schlacht- und Bockbier-Fest

Rabi und Bockbiermähle gratis.
Musikalische Unterhaltung.

Es ladet freundlich ein
Rich. Steingrüber u. Frau.

Scheitholz

beste Kernware gibt ab

Düngerhandelsaktiengesellschaft zu Dresden.

Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd.
Fernsprecher Amt Hernsdorf bei Dresden Nr. 10.

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Gietzsch, gegründet 1828



Bei weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Weiße Zähne

machen jedes Kind
ansprechend u. schön.
Oh schon durch ein-
maliges Putzen mit
der herlich er-
ziehend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen
glänzenden Glanz der Zähne, auch an den Seiten-
flächen, bei gleichzeitiger Vermeidung der durch eigens konzentrierten
Chlorodont-Zahnbürste mit gezähmtem Borstenschmitt.
Zu kaufende Speisezeit in den Zahnarztpraxen als Ursache des
schönen Mundgeruchs werden selbst damit beseitigt. Versuchen Sie
es gleich mit einer kleinen Tube zu 50 Pf. Chlorodont-Zahn-
bürste für Kinder 75 Pf., für Damen 1.25 (weich Borsten),
für Herren 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Original-
packung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Detail zu haben

Gasthof zum Hirsch.

Donnerstag, den 10. Februar abends 8 Uhr
Gastspiel
der
Orig. Oskar Junghähnel - Sänger

Die neue Zusammenstellung!
Chem. Winter-Lymian-Sänger.
Neues, glänzendes Familien-Programm!
u. A.

Singspiel in einem Akt.

Zu diesem wirklich genussreichen Abend laden ganz
ergebenst ein
Die Orig. Junghähnel-Sänger. Der Wirt,

Der deutsche Kundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Pro-
gramme und großen Unterhaltungs- und
Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abon-
nementsbestellung bei jedem Briefträger
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin Nr. 24

Fahrräder

sind noch sehr billig!

Kaufen Sie

jetzt bevor die Saison beginnt und dann die Preise steigen-
50 Räder
für Damen und Herren, darunter die besten Marken wie
Aegir — Express — Wanderer
zu ganz besonders billigen Preisen am Lager.
Bei Barzahlung Rabatt!
Auf Teilzahlung in äußerst niedrigen Wochen-Raten.

Paul Suttner

Fahrzeughandlung.

